

cher des Agrarausschusses der Landjugend (sitzend v. li.). Moderator Andreas Otto (ganz li.) stellte die Frage an alle, ob Regionalität besser sei. Ute Volquardsen betonte, dass regionale Produkte die Region vor Ort stärkten, dass man aber auch auf den Absatz am Weltmarkt nicht verzichten könne in Schleswig-Holstein. Sie sprach sich für mehr Wertschätzung der erzeugten Lebensmittel im Handel aus. Dierk Böckenholt betonte, dass der Handel das Thema Regionalität erkannt habe. Auch der Handel stehe unter Preis- und Kostendruck. So seien die Verbraucher-

preise in Deutschland im Mittelfeld. Joachim Burgemeister betonte die Vielschichtigkeit des Molkereiwesens, nur ein kleiner Prozentsatz entfalle auf den reinen Trinkmilchmarkt. Er bezweifelte, dass man beim Handel bessere Preise durchsetzen könne, wenn diese der Marktpreis nicht abbildeten. Junglandwirt Heiko Finck sprach sich für einheitliche Standards zwischen den Ländern aus. Es könne nicht sein, dass zum Beispiel Fleisch auf den hiesigen Markt komme, das zu ganz anderen Standards im Ausland erzeugt worden sei. Auch sei er besorgt, dass viele seiner jungen

Berufskollegen ihre Betriebe nicht weiterführten (siehe Seite 73). Ute Volquardsen sagte, dass die Politik gefordert sei, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Verbraucherschutzministerin Dr. Sabine Sütterlin-Waack (CDU) begrüßte den Vorstoß, Regionalität weiter zu stärken. Abschließend zog Heiner Rickers, agrarpolitischer Sprecher, die Bilanz der Veranstaltung und stellte drei Lösungsansätze in den Raum: Der Lebensmitteleinzelhandel solle den Landwirtinnen und Landwirten den Rücken stärken mit mehr Wertschätzung für die Erzeuger und ihre landwirt-

schaftlichen Produkte. Des Weiteren wünsche er sich konkrete Anweisungen seitens des Handels, wie die Produkte der Zukunft, die von der Landwirtschaft produziert werden sollen, auszusehen hätten und zuletzt bleibe der Spagat zwischen internationalem Weltmarkt und Preisen und Verbraucherwünschen offen. Rickers äußerte sich positiv über die Bestrebungen der Borchardt-Kommission, klare Definitionen zu schaffen.

Daniela Rixen  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 43 31-94 53-110  
drixen@lksh.de

### Interview zur Meisterprüfung

## Ein Rückblick nach einem halben Jahr

Ein gutes halbes Jahr nach ihrer im Sommer erfolgreich bestandenen Meisterprüfung im Beruf „Landwirt/-in“ traf Gisela Lehmecker Silke Matthiesen, Arbeitnehmerin mit Berufserfahrung in verschiedenen landwirtschaftlichen Berufen, und Henrik Detlefsen in Hüsby auf seinem Familienmilchviehbetrieb. Gisela Lehmecker ist in der Landwirtschaftskammer zuständig für die Meisterfortbildung und wollte erfahren, wie Absolventen über ihre Meisterprüfung in der Rückschau denken. Außerdem war sie neugierig, was sich seitdem für sie verändert hatte.

Mit welcher Motivation traten Sie beide die Meisterfortbildung an?

**Silke Matthiesen:** Ich wollte einfach mehr wissen, von allem. Meine Arbeitgeber haben das unterstützt. Ich wollte Vorbild für meine Kinder sein und ihnen zeigen, dass Lernen und damit auch nach der Schul- oder Ausbildungszeit ein Ziel zu erreichen, sehr spannend und nützlich sein kann.

**Henrik Detlefsen:** Wenn ich ehrlich bin, wollte ich das zuerst gar nicht. Ich hatte keinen Bock mehr auf Schule. Es war eher mein Umfeld, das Druck machte. Meine Eltern, meine Lehrherren zum Beispiel. Die Perspektive, ausbilden zu können, war schon auch noch ein Grund für diese Fortbildung.

Und damit sind wir schon bei der Rückschau: Was ist für Sie jetzt anders als vor der Meisterprüfung?

**Detlefsen:** Im Nachhinein hat mir das Erlernen im Umgang mit Men-

schen und mit Betriebsgegebenheiten überhaupt ganz neue Sichtweisen vermittelt. Der Unterricht in Berufsausbildung und Mitarbeiterfüh-



Landwirtschaftsmeisterin Silke Matthiesen und ihr Kollege Henrik Detlefsen blickten in einem Interview auf ihre Fortbildung und die Prüfung zurück. Foto: Gisela Lehmecker

schung und in der Betriebswirtschaft hat mir in vielen Dingen die Augen geöffnet. Besonders, wenn die Lehrer es verstehen, einen mit praxisnahen Beispielen oder, noch besser, mit Fällen aus den Reihen der Teilnehmer in der Realität abzuholen.

Ich beobachte zum Beispiel die Handwerker beim Einbau des Melkroboters und kann erkennen, wie sie arbeiten, wie sie zusammenarbeiten, ob der Auszubildende etwas lernt oder nur assistiert. Ich traue mir jetzt zu, Menschen in ihrer Persönlichkeit und in ihrer Arbeitsleistung besser einschätzen zu kön-

nen, und verstehe jetzt den Steuerberater, wenn er mir etwas erläutert. Ich habe mich mit der Meisterhausarbeit und dem Thema Melkroboter in die Daten unseres Betriebes hineingedacht und kann mit dem betriebswirtschaftlichen Jahresabschluss etwas anfangen.

**Matthiesen:** Mir haben einfach das Lernen und der Austausch untereinander Spaß gemacht. Und das mit dem Vorbild für meine Kinder hat anscheinend auch gefruchtet. Jedenfalls scheuen sie sich nicht, auf die Meisterprüfung ihrer Mutter hinzuweisen!

Wie haben Sie denn den Unterricht und die Prüfungen empfunden?

**Detlefsen:** Nicht jeder Unterricht war gleich gut, aber es gab Unterricht, der hat einen wirklich zum Nachdenken angeregt, wie zum Beispiel in Mitarbeiterführung und in der betriebswirtschaftlichen Unternehmensanalyse. Oder die Betriebszweiganalyse in der Rinderhaltung. Da gab es richtig gute Beispiele, die waren wirklich aus der Praxis.

**Matthiesen:** Wir haben es nicht erlebt, dass Lehrer auf unsere Frage nicht eingingen, im Gegenteil: Wenn man Fragen hatte, auch nach dem Unterricht, waren sie immer bereit, Antworten zu geben. Man muss sich selbst eben aufrufen, seine Fragen zu stellen. Und in den Prüfungen haben die Prüfer wirklich versucht, uns auf den richtigen Weg zu lotsen, wenn wir mal vom Pfad abgekommen waren.

Welche Empfehlungen geben Sie denen, die sich als Nächste für den

Vorbereitungslehrgang zu einer Meisterprüfung entscheiden?

**Matthiesen:** Man sollte das nicht als Einzelkämpfer machen! Außerdem geht es ja nicht allein um den Lernstoff, sondern um den fachlichen und menschlichen Austausch untereinander.

**Detlefsen:** Wenn es schwierig wird, darf man nicht in Panik verfallen. Und man profitiert ungeheuer davon, wenn man seine Fragen hartnäckig und immer wieder im Unterricht und bei den Lehrern auf den Tisch legt.

**Matthiesen:** Man muss sich gut kennen! Sich überlegen: Wie funktioniere ich, wie mache ich das? Ich habe mich regelmäßig in mein Zimmer gesetzt und einige Stunden zum Beispiel an meiner Hausarbeit gearbeitet. Für meine Familie, meine Kinder war ich dann einfach nicht da.

Das Interview führte  
Gisela Lehmecker  
Landwirtschaftskammer

### FAZIT

Das Interview mit zwei Absolventen der Landwirtschaftsmeisterprüfung 2019 zeigt: Die Fortbildung und die Meisterprüfung erfordern über längere Zeit ernsthaften Einsatz. Wenn darüber hinaus gut geplant wird und ein unterstützendes Umfeld vorhanden ist, können Meisteranwärter diese Herausforderung sogar noch mit einem Quantum an Spaß und Freude „wuppen“!